

Bolenge-Echo Nr. 47

Nachrichten aus unserem Partnerkirchenkreis Bolenge/Kongo
November 2019

Diesmal sollten es nur positive Nachrichten im Bolenge-Echo sein: Von der erfolgreichen Mitarbeit des Zahnarztes auf dem Ambulanzboot, von ermutigenden Erfahrungen und neuem Elan, mit dem unsre Delegation im Oktober aus Bolenge zurückgekommen ist– doch dann kamen diese Nachrichten:

Sintflutartige Regenfälle setzen ganze Dörfer im Equateur unter Wasser

Die wenigen Fotos, die uns bis jetzt erreichen, lassen Schlimmes ahnen. Unser Partnerkirchenkreis Bolenge ist an seiner Flußachse seit mehreren Wochen massiv betroffen. Zur aktuellen Situation in den Überschwemmungsgebieten schreibt der neue, sehr engagierte Superintendent Ekonzo:

“Die Dörfer und Siedlungen an den Flüssen Kongo und Ubangi stehen unter Wasser, und das Leben dort wird immer unerträglicher...

Diese Überschwemmung ist die größte seit mehr als 50 Jahren.

Wenn unsere Regierung wirklich die Leiden unsrer Bevölkerung wahrnehmen würde, müßte sie eigentlich reagieren und den Menschen in ihrer Verzweiflung helfen.

Jetzt schon sind die katastrophalen Folgen sichtbar :

Die Sterbefälle aufgrund von Malaria haben zugenommen, ebenso die Zahl der Durchfälle. Wir befürchten, dass Krankheiten wie Masern und Cholera, die sowieso grassieren, noch zunehmen. Denn es sind ja viele Häuser und Hütten zerstört, Schulen, Gesundheitszentren, Märkte, Felder mit Bananen, Zuckerrohr, Manioc, alles unter Wasser. Menschen sterben vor Hunger

Die Schulen sind geschlossen, ebenso die Kirchen. Unter diesen Umständen fallen auch die weihnachtlichen Gottesdienste aus (und damit Kollekten für die Pastoren) und das Leben in den Gemeinden wird am Ende diesen Jahres sehr schwierig werden.”

Auch der WWF berichtet aktuell von diesen Überschwemmungen, die immer noch anhalten, weil der Ubangi sein ursprüngliches Bett noch nicht wiedergefunden hat.



Hochwasser am Krankenhaus Lilanga – kurz nachdem die Delegation aus Dortmund das Krankenhaus besucht hatte

Eins ist sicher: Die Menschen dort sind in einer solchen Situation völlig auf sich selber gestellt. Da kommt keine Feuerwehr und pumpt Gebäude leer, da gibt es kein THW, das Menschen in Sicherheit bringt, kein Rettungsdienst überfliegt das Gebiet, um Hilfe zu bringen - von staatlicher Seite gibt es offenbar bisher keine Reaktionen, denn leider ist diese Region immer noch sehr im Abseits politischen Handelns. Immer noch sind Dörfer unerreichbar. Aus Bolenge hören wir, dass dort bereits erste Flüchtlinge angekommen sind. Sie hätten unbewohnte Häuser besetzt.

Umso wichtiger ist es, dass wir unseren Partnern jetzt schnell helfen. Nach Beratungen mit den Verantwortlichen in unserer Partnerkirche werden folgende Beträge aktuell benötigt :

3000 \$ Unterstützung der Familien: (Fischernetze, Macheten, Zelte etc.)

1000 \$ Nahrungsmittelhilfe (Mais, Reis etc.)

5000 \$ Medikamente

1000 \$ Treibstoff für den Transport in die betroffenen Gebiete

Glücklicherweise sind wir als Partnerschaftskreis Bolenge in der Lage, diesen Betrag sofort zur Verfügung zu stellen. Damit die Menschen merken, dass sie auf diese Partnerschaft zählen können.

Und nun doch die positiven Nachrichten : Erster Zahnarzt auf dem Ambulanzboot

Mit 14 Menschen drei Wochen lang auf dem Ambulanzboot unterwegs zu sein, ist eine besondere Herausforderung – Schlafen, Essen, Körperpflege auf engstem Raum (die Hütte auf dem Ambulanzboot hat ca 22 qm), ungewohnte Nahrung, dazu permanenter Regen und immer wieder extreme Schwüle, abends Moskitos in Menge, und kein Wort verstehen, außen wenn Dr.Bosolo ihm Englisch übersetzt, dazu Arbeitsbedingungen, wie er sie noch nie erlebt hat – Zahnarzt Harald Flügge aus Essen hat das mit seinen fast 70 Jahren alles tapfer ertragen und als erster Zahnarzt im Equateur vielen Menschen geholfen. Wie seine Arbeit konkret aussah: Die Behandlungen fanden zumeist nicht auf dem Boot, sondern an Land statt – z.B.in oben abgebildetem Krankenhaus in Lilanga, in kleinen Gesundheitsstationen oder Hütten, in denen er jeweils mit seinem mitgebrachten Werkzeug einen „Behandlungsraum“ aufgebaut hat, um Zähne zu ziehen und Wurzelreste zu entfernen. Nach 2 -3 Tagen mußte dann jeweils an neuem Ort alles neu eingerichtet werden. Assistiert hat ihm Mposo, der auf dem Boot für Technik und Transport der Ausrüstung verantwortlich ist. Harald Flügge hat ihn angelernt, und seine Handgriffe wurden von Tag zu Tag sicherer.



Instrumente werden transportiert



Behandlung in Mulumbu – Mposo assistiert

Dennoch gab es immer wieder schwierige Situationen, die Harald Flügge im Tagebuch festgehalten hat: *Als Patienten hatte ich z.B. in Molumbu zahlreiche Fälle mit teils gravierenden Beschwerden, auch viele Extraktionen von Wurzelresten. Ein Patient z.B. hatte entzündete Wurzelreste und Dr. Bosolo sollte ihn fragen, wie lange diese Situation schon bestand. Ich fiel aus allen Wolken, als er sagte : 14 Jahre. Noch nie war ein Zahnarzt in diesem Dorf.*

Schlimmer dran war noch ein 7jähriges Mädchen in Lilanga.

Sie hatte seit einem Jahr eine dicke Backe von einem großen Abszess im Unterkiefer. Dr. Bosolo und ich haben beschlossen, unter Narkose einen Schnitt von außen zu machen. Ich war froh, dass Dr. Bosolo das Mädchen operierte, ich hätte das nicht gekonnt. Aber es mußte etwas gemacht werden. Ich war danach fix und fertig und habe danach das Mädchen ins andere Gebäude (des Krankenhauses) getragen. Es sind unglaubliche Zustände.



Mädchen in Lilanga vor ...



..... und nach der Operation

Großes Lob für das Ambulanzbootteam

Harald Flügge ist der zweite deutsche Arzt, der in acht Jahren auf dem Ambulanzboot mitgearbeitet hat. Und so hat er das Team erlebt:

Mama Mpembe ist Hebamme und hält unter anderem sehr anschauliche Vorträge über Familienplanung. Mit Hilfe einer bunten Halskette erklärt sie zum Beispiel den weiblichen Zyklus. Dabei steht jede Perle für einen Tag.

Mimi, Theresia und Charmente haben im OP assistiert. Es waren immer drei OP-Tische aufgebaut und im Schnitt wurden ein Dutzend OPs am Tag durchgeführt. Neben Dr. Yoursen Bosolo haben auch Dr. Bondala, Dr. Molengo und Dr. Nkoy teilweise bis tief in die Nacht operiert. Auch Dr. Eale stand ständig am OP-Tisch. Die jungen Ärzte arbeiten seit ein paar Jahren mit Bosolo und haben bei ihm, im Krankenhaus in Bolenge, ihre dreimonatige praktische Ausbildung gemacht. Serge hat den ganzen Tag an Land am Mikroskop verbracht und Blutproben unter anderem auf Malariaerreger getestet. Dieu Merci Bamanga war dafür verantwortlich, dass sterile Kleidung und Arbeitsgeräte nach Gebrauch in einem großen Druckkochtopf wieder sterilisiert wurden.

Der Bootsführer Jean Ekotemela Esembi hat die Tage häufig allein auf der Brücke verbracht und uns nachts auch in tiefster Dunkelheit sicher ins nächste Dorf gefahren.

Dass Harald Flügge selber auch über Zahnbehandlung hinaus an den Aufgaben des Teams mitgewirkt hat, war für ihn selbstverständlich: Er steht nachts mit am OP-Tisch und beleuchtet mit seiner Taschen- und Stirnlampe, er beteiligt sich an den Alltagsarbeiten wie Waschen, Spülen, Aufräumen und Wasserausschöpfen auf dem Boot – kurz, er wird je länger je mehr zum Teammitglied, er lacht und spielt mit ihnen – und auch mit den Kindern, die das Boot in den Dörfern umlagern.

Und natürlich wird er immer wieder Gesprächsgegenstand, wie bei dieser Szene: Alle Ausstattung muss ja immer wieder vom Ambulanzboot an Land zum Behandlungsort getragen werden – das geht wegen der Matsche vor Ort nicht immer gut.

Ich ging zum Boot, um die Boxen zu holen. Dabei rutschte ich aus und landete im Wasser, die Boxen auch, nun in der dreckigen Brühe. Nachdem ich schnell wieder draußen war, die Boxen und ich mich gewaschen und andere Sachen angezogen hatte, wurde behandelt. Natürlich war ich den ganzen Tag Dorfgespräch...

Manches sieht er allerdings auch kritisch so z.B. in Djili Kamba

Am Abend haben wir angefangen, unter einem Unterstand zu operieren. Der Boden, auf dem die Op.Tische standen, war ein grober, klumpiger Lehm Boden. Erst nach Aufforderung wurde etwas geglättet. Von selber kommt hier scheinbar keiner auf Ideen.



Harald Flügge ist Teil des Ambulanzbootteams



Treffen mit der Delegation aus Dortmund

Dennoch, unterm Strich bleibt es für ihn als Zahnarzt eine sehr positive Erfahrung :

Bei meiner Arbeit habe ich jeden Tag gemerkt, wie groß der Bedarf an zahnmedizinischer Versorgung ist. Auch wenn meine Arbeit den Menschen sehr geholfen hat, reicht ein kurzer Einsatz von drei Wochen natürlich nicht aus. Die Region Equateur braucht eine zahnmedizinische Infrastruktur.

Und Dr. Bosolo schreibt im Rückblick: Es war eine historische Reise mit Harald. Er ist sehr bescheiden, kollegial, sehr freundlich, immer zur Arbeit bereit, keineswegs müde trotz seines Alters, sympathisch, sehr erfahren als Zahnarzt und schnell angepaßt an die Arbeitsbedingungen in Afrika. Und Oscar Pekombe meint : Es würde mich nicht wundern, wenn die Bevölkerung darum bittet, dass Harald noch mal wiederkommen soll.

Mit guten Erfahrungen und voller Elan zurück: Delegation aus Dortmund in Bolenge

Wie bereits im Bolenge-Echo Nr.46 berichtet, haben Carolin Daubertshäuser vom Ökumene-Referat, der Kongo-erfahrene Andreas Denda, und die jüngsten Mitglieder des Bolengekreises Maj Doehring und Hannah Kochanek den Kirchenkreis Bolenge im Nordwesten der DR Kongo besucht. Der erste Besuch bei unseren Partnern seit 2012. Darüber schreibt Hannah Kochanek:

„Insgesamt 16 Tage waren wir unterwegs – nach einem Zwischenstopp in Kinshasa sind wir am 12. Oktober in Mbandaka gelandet, und bis zum 23. Oktober in Mbandaka geblieben.

Mbandaka ist die nächste größere Stadt, die an den eher ländlichen Kirchenkreis Bolenge grenzt. Von dort aus haben wir das Dorf und den gleichnamigen Kirchenkreis Bolenge kennengelernt. Mit dem Auto und mit dem Boot haben wir Dörfer des Kirchenkreises besucht. 3 Tage haben wir auf den Flüssen Kongo und Ubangi verbracht. An einem Tag besuchten wir auch das Ambulanzboot, das in Bobangi im Einsatz war. Wir haben Projekte der Kirche besichtigt, in denen Tomaten, Kassawa, Zuckerrohr, Ananas oder Ölpalmen angebaut werden - Landwirtschaftsprojekte, die wir 2018 mit einer Anschubfinanzierung unterstützt haben. Wir haben nach den Mikrokreditclubs gefragt, die vor einigen Jahren von uns mit Startkapital ausgestattet wurden. Projekte, über deren Verlauf wir nicht mehr viel gehört hatten. Aber eine schlechte Berichterstattung bedeutet nicht, dass die Projekte im Sande verlaufen sind. Im Gegenteil: In vielen Dörfern werden Kirchen gebaut, die aus diesen Projekten finanziert werden. Die

Gemeindeglieder tragen durch ihr Engagement in den Projekten und darüber hinaus zum (Auf-)Bau der Kirchen bei: Sie brennen Ziegel, legen als Familie für einen Sack Zement zusammen oder schlagen Bauholz. Das wahrscheinlich ehrgeizigste Projekt, das wir sahen, haben die Frauenhilfen des Kirchenkreises begonnen. Sie legen Gelder zusammen, um ein Boot zu bauen. Ein Frachtboot mit Dieselmotor, von denen wir nur wenige auf den Flüssen gesehen haben. Mit dem Boot sollen die in den Dörfern produzierten Lebensmittel zu den Märkten in der Stadt transportiert werden. Der halbfertige Rumpf lässt schon erahnen, wie viel Potential in der Idee steckt und wie viel Mut und Zuversicht es braucht, ein so großes Projekt anzugehen. Die Vorsitzende der Frauenhilfen, Mama Belinda, war mit uns unterwegs auf den Flüssen. In allen Dörfern wurde sie herzlich und mit Begeisterung empfangen. Sie ist gut vernetzt und besucht trotz beschwerlichen Wegen über Land und auf dem Wasser regelmäßig die Frauengruppen in den Dörfern.

*Auf unserer Reise war es uns möglich mit vielen, vielen Menschen zu sprechen. Von lebenspraktischen Fragen (Womit wäscht du deine Haare, damit sie so schön weich sind?) über theologische Erörterungen (Was erzählst du einem jungen Menschen, der sagt, er könne nicht an einen Gott glauben, der so viel Leid zulässt?) bis hin zu Systemfragen (Wie wird die koloniale Ausbeutung afrikanischer Staaten durch die Industrienationen in unfairen Handelsbeziehungen weitergeführt?). Es war sehr hilfreich, dass alle Mitreisenden Französisch sprechen und wir am Ende eines Tages die Geschichten vieler unterschiedlicher Gesprächspartner*innen zusammentragen konnten.*

Wir sind mit offenen Augen gereist und haben versucht auf Ressourcen zu schauen und nicht nur die immer gleichen Vorurteile über Afrika wieder zu entdecken. Ja, wir haben Dörfer besucht, in denen das „fließend Wasser“ aus dem Fluss kam und der Strom nicht vom Energieversorger, sondern aus Solarzellen und Generatoren kam. Ja, wir haben Kinder mit aufgeblähten Bäuchen gesehen, die unter einer zu einseitigen Ernährung leiden.

Aber das ist nur eine Seite der Medaille. Auf der anderen Seite haben wir viele Menschen in der Kirche und auch außerhalb gesehen, die ihr Leben in die Hand nehmen, Projekte ins Leben rufen und die wir mit unserer Unterstützung ermutigen und stärken können. Besonders bitter ist es aber, dass wir nach unserer Rückreise von den schwersten Überschwemmungen seit 50 Jahren hören mussten, die genau diese Menschen schwer getroffen haben: Orte an denen wir vor wenigen Wochen selbst standen stehen jetzt unter Wasser.

Viele weitere Beobachtungen und Erfahrungen können in unserem Reise-Blog nachgelesen werden:

<https://unterwegs.ev-kirche-dortmund.de/kongo/>



Boot der Frauen (links im Bau)



Kirchenbau in Iyonda

Auch das ist gut zu wissen

Dr. Bosolo als Experte in Kinshasa – nämlich zum 1. Symposium für Notfallmedizin in der DRK, veranstaltet von der WHO, dem DRC-Gesundheitsministerium und einer NGO aus Ärzten. Ziel ist es, einen Strategieplan zu entwickeln, damit in allen Ecken der DRC eine adäquate Gesundheitsfürsorge gewährleistet werden kann – ein hehrer Plan, wenn man sich die Bedingungen im Equateur vor Augen führt.

Daß Dr. Bosolo unter den 30 geladenen Experten ist, zeigt, dass man auf das Ambulanzbootprojekt als Modell einer Versorgung entlegener Gebiete aufmerksam geworden ist und einiges von ihm lernen kann. Er hatte sich ja auch in der EBOLA-Bekämpfung im Equateur in 2018 bereits einen Namen gemacht.

Besuch auf dem Ambulanzboot: Mitte Dezember wird ein Beauftragter der Else-Krömer-Fresenius-Stiftung, die seit Beginn 2019 in Zusammenarbeit mit dem WWF das Ambulanzboot unterstützt, das Projekt in Mbandaka evaluieren. Dr. Bosolo und Team werden die Arbeit praktisch und anhand einer für das ganze Jahr erstellten Dokumentation vorstellen. Damit wird das Projekt zum ersten Mal nach internationalem Standard begutachtet. Das wird für alle eine neue spannende Erfahrung.

Fotokalender 2020 von Heiner Möller seit dem 19.11. im Café Feines in Hombruch zu erwerben. Zum 20. Jubiläum wünscht sich Heiner Möller, dass möglichst viele dieser kunstvollen Kalender – Thema: Was die Zeit erzählt – verkauft werden, denn vom Verkaufspreis von 25 Euro gehen jeweils 5 Euro an soziale Projekte, so auch an das Ambulanzboot. Danke an Heiner Möller für die langjährige Unterstützung! Weitere Verkaufsstellen sind: Kiosk an der Preinstraße in Wellinghofen, Globus City Reisebüro und Feinkost Kelbassa.

Dank sagen mit Worten und kleinem Geschenk. Zu Weihnachten werden wir Ihnen, liebe Spenderinnen und Spender, den Bolenge-Kalender 2020 zuschicken mit aktuellen Foto aus unserem Partnerkirchenkreis –Thema: Neue Perspektiven. Möge er uns und die Menschen in Bolenge durch ein Jahr unter Gottes Segen geleiten.

Mit dem Kalender verbinden wir den Dank für Ihre /Eure Unterstützung in diesem Jahr. Bei vielen Gelegenheiten haben wir gemerkt, dass Bolenge und Ambulanzboot einen festen Platz in vielen Herzen haben, ob bei Veranstaltungen in Gemeinden oder bei Geburtstagen, Jubiläen, Beerdigungen. Das sind großartige Gesten des Mitdenkens und Mitfühlens, die unsre Partner sehr ermutigen. In ihrem Namen sagen wir allen, die die Partnerschaft tatkräftig unterstützen, herzlichen Dank.

Dieser Dank gilt auch dem WWF für die gute Zusammenarbeit in diesem Jahr und der VEM, die das Ambulanzboot auch in diesem Jahr großzügig unterstützt hat.

Für den Bolengekreis
Dorothea Philipps,
29.11.2019

Spenden: Ev. Kirchenkreis Dortmund

IBAN: DE33 4405 0199 0001 0611 00 Stichwort: Ambulanzboot oder Bolenge allgemein